

SWR2 Leben

Feminismus und Mutterschaft – Wie gelingt das?

Von Monika Kophal

Sendung vom: 11.07.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

FEMINISMUS UND MUTTERSCHAFT – WIE GELINGT DAS?

Atmo 1:

Lilith:

Da.

Chantal:

Kannst du mir einen Lolli geben?

Lilith:

Ja. Da. Da.

Chantal:

Hm Maracuja, mein Lieblingsobst. (Lacht) Leckere Banane.

Atmo weiter unter Sprecherin

Sprecherin:

Chantal H. sitzt vor dem weißen Kaufmannsladen ihrer zweijährigen Tochter. Mais, Eier, Milch – Lilith füllt den Einkaufskorb ihrer Mutter.

Atmo wieder hoch

Chantal:

Kriege ich noch eine zweite Banane?

Lilith:

Ja. Bitte.

Chantal:

Kannst du mir noch eine Banane geben?

Lilith:

Ja, für dich.

Chantal:

Oh, ein Apfel, das ist auch gut.

(Atmo weiter unter Sprecherin...)

Sprecherin:

An fünf Tagen in der Woche kümmert sich Chantal H. um ihre Tochter. Dienstags und donnerstags arbeitet die 36-Jährige als angestellte Ärztin in einer Hausärzt*innenpraxis in Sprendlingen bei Bingen am Rhein. Die zierliche Frau mit langen braunen Haaren und dunklen Augen versteht sich als Feministin. – Sie möchte beides haben: Zeit für ihre Tochter UND eine Karriere. Doch schon in der Schwangerschaft merkte sie, wie schwer es Frauen gemacht wird.

O-Ton 1 Chantal:

Also zunächst war die Reaktion meines Vorgesetzten auf die Verkündung meiner Schwangerschaft eher schockierend, eher negativ. Er ist aufgestanden, hat den Raum verlassen. Hatte auch so gar kein Verständnis gehabt. Aber sein Plan war es tatsächlich gewesen, dass ich die Praxis übernehme, und mit dieser Verkündung war das passé, weil ihm auch selbst bewusst war, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, ein kleines Kind zu Hause zu haben und die Praxis zu führen.

Sprecherin:

Die Vorstellung von einer Karriere, die nur in Vollzeit möglich ist, stammt laut Chantal H. aus einer Zeit, in der Männer arbeiten gingen und Frauen zu Hause auf die Kinder aufpassten.

Atmo 2, Kugelbahn

Chantal:

Fertig los, wer schneller ist mit der Kugelbahn.

Kugelgeräusche

Sprecherin:

Mutter und Tochter lassen walnussgroße Murmeln auf der Kugelbahn hinunterkullern, die mit ihren zahlreichen bunten Holzblättern an eine Blume erinnert. Chantal H. streicht ihre Haare über die linke Schulter, wodurch ein langer goldener Ohrring zum Vorschein kommt, der mit einer altroséfarbenen Rüsche verziert ist.

Atmo wieder kurz hoch

O-Ton 2 Chantal

Wir standen gerade inmitten der, oder beginnenden Pandemie. Dementsprechend habe ich mit gewissen Arbeitsmedizinern Kontakt aufgenommen, weil ich zu dem Zeitpunkt die Infekt-Sprechstunde leiten musste. Das heißt, ich habe tagtäglich im schwangeren Zustand die Abstriche gemacht. Der Arbeitsmediziner wiederum hat die Krise bekommen, hat gesagt, ich muss sofort aufhören, das wäre eine große Gefahr. Mein Vorgesetzter hat das überhaupt nicht verstanden und ich musste ihn mehr oder weniger zu einem Beschäftigungsverbot drängen.

Sprecherin:

In ihrer Elternzeit erfuhr Chantal H., dass die Praxis verkauft werden soll. Weil der neue Besitzer kein Interesse an einer angestellten Hausärztin hatte, kündigte der damalige Chef ihr noch vor dem Verkauf.

O-Ton 3 Chantal

In der Situation konnte ich mir das so erklären, dass der alte Praxisbesitzer Sorge hatte, dass es nicht zu dem Praxisverkauf kommt, wenn der neue Praxisbesitzer dazu gedrängt wird oder darüber informiert wird, dass er mich eigentlich mit übernehmen müsste. Und gleichzeitig natürlich auch der alte Praxisbesitzer die letzten Monatsgehälter noch mit übernehmen hätte müssen.

Atmo 5

Ausräumen der Spülmaschine (weiter unter O-Ton)

O-Ton 4 Chantal

Ich glaube, dass mein alter Praxisbesitzer der Meinung war, dass er das mit mir machen konnte, weil er wahrscheinlich der Meinung war, dass ich zu dem Zeitpunkt so mit dem Mutterdasein beschäftigt bin, dass ich mir das alles gefallen lasse. Und ich hatte schon auch das Gefühl, ein bisschen veräppelt zu werden, und ich glaube, er hat nicht damit gerechnet, dass ich rechtliche Unterstützung bekomme und mich informiere, wie meine Rechte als Mutter und als Frau in Deutschland sind. Und es hieß ganz klar, man darf in der Elternzeit nicht gekündigt werden und ich habe mich dagegen gewehrt. Ich hab dann auch eine Zahlung bekommen von zweieinhalb Monatsgehältern und bin dann mit ihm so verblieben, dass ich mich auf die Suche mache nach einer neuen Praxis. Aber er war erst mal nicht gewillt, überhaupt einen Cent zu zahlen, und das hat mich rasend gemacht. Man wird als Ärztin, die schwanger ist und ein Kind bekommen hat, wird man degradiert, weil man nicht mehr als vollwertiger Praxismitarbeiter tätig sein kann.

Atmo 6

Küchengeräusche

Chantal:

Ok, dann lass uns das Geschirr noch wegräumen...

Sprecherin:

Am Abend räumen Chantal H. und ihr Mann gemeinsam die Küche auf.

O-Ton 5 Chantal

In der Beziehung mit meinem Mann fühle ich mich schon gleichberechtigt. Wir haben schon Aufgabenverteilungen, dass mein Mann zum Beispiel ganz klar für den Garten zuständig ist. Und ich bin dafür zum Beispiel für die Wäsche zuständig oder fürs Essen machen, weil mir das vielleicht auch eher liegt. Ich sehe die Ungerechtigkeiten eher im beruflichen Feld. Ich sehe ehemalige Mitstudenten, die männlich sind, die die höheren Stellen bekommen, während ich, wenn ich so Recherchen betreibe, die Mitstudentinnen, die sind dann alle in Elternzeit oder noch in ihrer Facharztausbildung, weil sie eine Babypause eingelegt haben, also das ist schon relativ offensichtlich.

Atmo 6

Chantal:

Fabian, die Lilith, ich weiß nicht, bis wie viel Uhr die morgen noch in die Kita geht.

Fabian:

Ja mir wäre es lieb, wenn es nicht zu spät ist. Mutter und Klaus kommen um eins, die wollen die abholen.

Chantal:

Ach so.

Atmo weiter unter O-Ton

O-Ton 6 Chantal

Ja, ich glaube schon, dass Männer in Krankenhäusern zum Beispiel die höheren Stellen auch bekommen, weil man feste davon ausgehen kann, dass sie gar nicht ausfallen werden, weil die meisten trauen sich nicht, wenn sie eine Oberarztstelle oder sogar eine Chefarztstelle bekommen, zu erwähnen, dass sie in Elternzeit gehen.

Atmo 6

Fabian:

Dein Abendessen heute war sehr gut. Was war das für ein Salat?

Chantal:

Den hat der Papa gemacht. Lacht. Gemischter Salat.

O-Ton 7 Chantal

Ja, ich würde mir wünschen, dass es zur Normalität gehört, dass man auch eine Oberarzt- oder eine Chefarztstelle bekommt, wenn man nur 50 Prozent arbeitet. Das wäre sehr schön. Oder eben auch Jobsharing machen kann oder Praxisbesitzerin ist und es normal ist, dass man eben nur 20 oder 30 Stunden arbeitet, statt diese 50-, 60-, 70-Stunden-Wochen.

O-Ton 8:

Chantal

Ich denke, dass es einfach auch wichtig ist, dass man die Wahl hat. Und da kommen wir zu einem anderen Punkt wieder, dass es in einer Gesellschaft, oder in unserer Gesellschaft, die Frauen häufig, egal wie sie es machen, irgendwo immer diskriminiert werden. Wenn eine Frau zu hundert Prozent zu Hause bleibt die nächsten fünf Jahre, weil sie ihre Erfüllung darin findet, als Mutter zu Hause zu sein, macht sie es nicht richtig. Wenn eine Frau hundert Prozent arbeiten geht, nachdem sie nur acht Wochen zu Hause war, heißt es, es ist eine Rabenmutter. Man kann es gefühlt nicht richtig machen.

Atmo 7

Ehemann:

Hallo.

Eva-Maria:

Du, Rainer, der Kleine will nicht mehr videotelefonieren. Ich hatte ihm versprochen, dass wir nach dem Essen Mittagspause machen, weil ich Mittagsschlaf machen

wollte und er dabei Film gucken darf.

Ehemann:

Mhm.

Eva-Maria:

Und er konnte jetzt nicht mehr warten, bis du im WLAN bist.

Ehemann:

Ok, ja.

Eva-Maria:

Der ist auch ein bisschen platt.

Ehemann:

Ok, schade. Meldest du dich dann?

Eva-Maria:

Ja, sobald wir mit der Mittagspause fertig sind?

Ehemann:

Ja, ist gut.

Sprecherin:

Wenn Eva-Maria V. mit ihrem Mann sprechen möchte, geht das die meiste Zeit nur übers Handy. Denn er lebt in Südschweden und arbeitet dort als Mediziner, sie in Mainz als Juristin. Und das, obwohl sie Kinder haben: Einen elfjährigen Sohn aus Eva-Maria V.s vorheriger Beziehung und einen gemeinsamen vierjährigen Sohn. Mit dem dritten Sohn ist Eva-Maria schwanger.

O-Ton 9 Eva-Maria

Seit das kleine Kind einen Kitaplatz in Deutschland hat, das ist jetzt knapp zwei Jahre her, haben wir einen Lebensrhythmus, der sich ungefähr so eingependelt hat, dass das Kind drei Wochen mit dem Vater in Schweden ist. Dann sind Vater und Kind eine Woche in Deutschland, dann ist das Kind drei Wochen mit mir in Deutschland. Also wir hier dann zu dritt, weil der Große immer bei mir ist. Dann ist der Vater eine wieder Woche da und nimmt das Kind für drei Wochen mit, dann ist er wieder eine Woche da und so weiter. Also wir versuchen das dann immer möglichst gleichmäßig zu wechseln, wobei die Abstände auch mal ein bisschen mehr, ein bisschen größer sein können.

Atmo 8

Eva-Maria:

Ach du Schande, wie siehst du denn aus? Dich müssen wir gleich erst einmal waschen. Kind, ich will...

Kind:

Ich will Süßes.

Eva-Maria:

Ich will, dass du einmal ausmachst (IPad), das tun wir mal kurz weg.

Kind:

Nein!

Eva-Maria:

Doch! Du darfst nachher weiter gucken, ich weiß, du bist nicht fertig. Du musst einmal mit in die Küche. Wir müssen dich mal sauber machen. Komm.

Kind:
Nein!
Eva-Maria:
Doch, raus.

Sprecherin:
Eva-Maria V. ist Ende dreißig und hochschwanger. Am Hals trägt sie eine silberne Kette, an der eine kleine Hexe baumelt, eine feministische Hexe, wie sie selbst sagt.

Ganz langsam beugt sich die Juristin herunter zu ihrem vierjährigen Sohn, der es sich mit Schokolade und iPad im Sitzsack gemütlich gemacht hat.

Atmo wieder kurz hoch...dann weiter unter Sprecherin

Sprecherin:
Das Paar teilt sich die Betreuung des gemeinsamen Kindes gleichberechtigt auf. Während der Pandemie sah das teilweise anders aus. Weil in Deutschland die Kitas geschlossen waren, entschied das Paar, dass der Sohn für ein Jahr nach Schweden zum Vater zieht. In dieser Zeit sah Eva-Maria V. ihren Sohn nur eine Woche im Monat und in den Ferien.

O-Ton 10 Eva-Maria

Und dafür, dafür habe ich sehr sehr viel eingesteckt. Das hat mir auch echt weh getan.

O-Ton 11 Eva-Maria

Es hat gereicht, dass ich drei Wochen am Stück mein Kind nicht gesehen habe, um helles Entsetzen auszulösen: Wie kannst du dein Kleinkind alleine lassen? Das könnte ich nicht, ich würde mein Kind so vermissen. Vermisst du dein Kind nicht ganz furchtbar? Klar vermisse ich mein Kind, nur weiß ich mein Kind zum einen gut versorgt und zum anderen gibt es ja auch Wege, Kontakt zu halten zum Kind. Ich habe zum Beispiel in den ersten Monaten eigentlich jedes Mal, sobald ich zurück war, Päckchen geschickt. Hab da was selbst gebastelt, genäht, gebacken, was auch immer. Also wo ich gerade wusste, das Kind hat Freude daran. Ich glaube, ich war in einer viel engeren Beziehung zu meinem Kind als viele Väter, die Vollzeit berufstätig sind und eben wirklich nur abends mal kurz ins Bettchen gucken.

Atmo 9

Eva-Maria:

Bleib mal bitte sitzen, ich muss die ganze Schmiererei erst einmal von dir abwischen. Ich will die nicht in der Wohnung haben, Kind.

Kind:

Lalalala

O-Ton 12 Eva-Maria

Wir haben uns das sehr sehr gut überlegt, wir haben einfach abgewogen, was, wo, wie notwendig ist. Es war völlig klar, ich kann nicht beide Kinder betreuen und

Homeoffice arbeiten. Das war schlichtweg unmöglich. Ich hatte aber auch nicht ein zweites Elternteil zur Verfügung, mit dem ich mir hätte die Zeiten aufteilen können. Das hatten ja Zweielternfamilien.

Sprecherin:

Mit sauberem Mund und Händen zieht sich das Kind in sein Zimmer zurück. Seine Mutter steht vor dem großen Regal im Flur auf Zehenspitzen. Sie streicht sich ein paar dunkelblonde Haarsträhnen hinters Ohr und rückt ihre schwarz gerahmte Brille zurecht, bevor sie nach dem Werkzeugkasten greift. Sie möchte ein paar Haken für Kinderklamotten am Wickeltisch im Badezimmer anbringen.

Atmo 10

Bohren, weiter unter O-Ton

O-Ton 13 Eva-Maria

Ja, die Frage, warum wir Fernbeziehung leben, kommt häufig. Insbesondere auch immer die Frage, warum nicht ich nach Schweden ziehe. Das ist auch schon ganz interessant. Weil es könnte ja auch die Frage gestellt werden, warum kommt denn nicht der Mann nach Deutschland. Ja, das hat vor allem berufliche Gründe. Ich habe Jura studiert und als Juristin ist es deutlich schwieriger, das Land zu wechseln. Ich mag meine Arbeit sehr sehr gerne, ich möchte die nicht hergeben.

Atmo 11

Fernsehgeräusche, Eva-Maria packt Kisten aus

Sprecherin:

Das Kind liegt mittlerweile auf dem Hochbett im Wohnzimmer und knabbert getrocknete Erdbeeren. Eva-Maria V. räumt währenddessen die zahlreichen Kisten mit Babysachen aus, die im Wohnzimmer den Weg versperren.

O-Ton 14 Eva-Maria

Ich weiß nicht, was mich mehr getroffen hat: Wenn Männer so etwas gesagt haben oder wenn Frauen so etwas gesagt haben. Ich glaube, bei Männern konnte ich mich leichter darüber empören. Wenn Frauen so etwas gesagt haben, hat es mich auch noch mal besonders betroffen gemacht, weil ich mir dachte, ihr könntet in derselben Situation sein wie ich. Und auf der anderen Seite haben gerade diese Mütter immer sehr sehr stark über die Belastung geklagt, die sie durch die Mutterschaft hatten. Und dass sie überhaupt keine Zeit mehr für sich haben, ihre Hobbys nicht mehr ausüben können, sich total reduziert fühlen auf die Elternschaft. Und klar habe ich auch viel weniger Zeit für alles gehabt, aber ich habe mich nie auf die Elternschaft reduziert gefühlt. Also ich denke, es ist vor allem, dass sie sich in Frage gestellt gefühlt haben durch mein Lebensmodell.

Atmo 12

Eva-Maria:

Kindchen, ich mach dann auch Mittagspause. Ich will, dass du mich dann in Ruhe lässt, damit ich ein bisschen schlafen kann...Kind?

Kind:

Ja?

Eva-Maria:

Was sollst du tun?

Kind:

Das weiß ich.

Eva-Maria:

Dann sag es mir bitte noch mal.

Kind:

Nö.

Eva-Maria:

Du sollst mich in Ruhe lassen, damit ich auch schlafen kann.

Kind:

Ja, weiß ich schon.

O-Ton 15 Eva-Maria

Ja, ich wusste oft nicht, wie ich mit den Müttern umgehen soll. Das hat mich einerseits verunsichert, weil ich will als Mutter ja auch nichts falsch machen und es hat mich insofern verunsichert, als dass ich dann, gerade anfangs, ganz unbedarft mit meinem Hintergrund anfang, mit all meinem theoretischen Wissen, was ich auch hatte. Und dann immer völlig irritiert wurde davon, dass mir dann Dinge entgegengehalten wurden: „Ja es ist doch natürlich, dass nur die Mutter bei ihrem Kind bleibt“. Wo ich mir dann dachte, hm, du solltest mal die Töchter Egalías lesen. Es ist eben nicht natürlich, das ist einfach in unserer Gesellschaft über viele Jahrzehnte, Jahrhunderte so gewachsen, so entstanden, dass wir bestimmte Rollenverteilungen haben und die leben. Aber es ist eben nicht an irgendeinem biologischen Merkmal festgemacht, dass sich nur die Mutter gut um ein Kind kümmern kann.

Atmo 13

Schlüsselgeräusche

Kind:

Wo ist meine Mütze?

Sonja:

Die hast du schon auf.

Kind:

Ach so.

Treppenhausgeräusche

Sonja:

Ok, das Auto.

Beide gehen raus

Sonja:

Ist das kalt.

Sprecherin:

Nieselregen in der Mainzer Innenstadt. Die 34-jährige Sonja Sch. und ihr fünfjähriger Sohn, dessen Namen sie hier nicht nennen möchte, machen sich auf zum Spielplatz. Die kinnlangen, aschblonden Haare hat die große Frau – bis auf den herauswachsenden Sidecut - zu einem lockeren Zopf gebunden. Sie bleibt neben ihrem Sohn stehen, der sein ferngesteuertes Auto über die Straße sausen lässt.

Atmo 14 Auto braust über die Straße (weiter unter O-Ton)

O-Ton 16 Sonja

Also ich würde schon sagen, dass die Schwangerschaft und das Mutterwerden nen ziemlich krassen Laserfokus auf diese ganzen Ungerechtigkeiten gelegt hat. Davor war es vielleicht mehr so ein theoretisches Verständnis von „es ist irgendwie ungerecht“. Und dann, ja, war ich Mutter und dann steckt man halt drin.

Atmo 14

Kind:

Mach die Beine auf.

Sonja:

Ja, fahr.

Kind:

Ah daneben. Von da schaff ich es bestimmt

Auto fährt durch Beine und trifft dabei ihren Fuß

Sonja:

Ahhh. Lacht

Sprecherin:

Allein schon bei der Frage, wer wie lange in Elternzeit geht, wurden ihr Partner und sie ungleich behandelt.

O-Ton 17 Sonja

Es gab sogar mal die Überlegung, also weil wir den gleichen Beruf machen, ob er meine Schwangerschaftsvertretung macht. Und wir dann auch relativ flexibel absprechen können, wer kommt wann wieder, weil sich ja nahtlose Arbeitsverhältnisse ergeben hätten. Und dann war auch die Aussage von meinem Chef damals: „Warum willst du in Elternzeit gehen? Das macht doch alles Sonja. Also du kannst vier Wochen haben, aber länger geht nicht.“ Letztendlich hat er dann woanders angefangen zu arbeiten, aber da war es tatsächlich auch schwierig von Seiten des Arbeitgebers. Drei Monate wären es eigentlich gewesen und dann ist er letztendlich aber früher zurückgegangen, auch wegen: „Kannst du nicht jetzt schon ein bisschen anfangen?“

Sprecherin:

Sie selbst blieb ein ganzes Jahr in Elternzeit.

O-Ton 18 Sonja

Allein dadurch ergeben sich ja schon knallharte Ungleichgewichte, was die Zuständigkeit und die Fürsorge angeht. Man ist einfach dann 24/7 mit dem Kind, und der ganze Headspace ist nur noch dem Kind gewidmet, weiß natürlich auch besser Bescheid über das Kind. Und es ist mir irgendwann schon auch aufgefallen, dass meine Entlastung dann entsteht, wenn der Papa nach Hause kommt und ich sagen kann, „nimm du bitte mal das Kind, ich brauch mal Pause“. Und dann entsteht irgendwie gleich das nächste: Dass der Papa irgendwie fürs Spielen zuständig ist. Und ich dann die Zeit zu Hause bin und – wenn es gut läuft – mich auf die Couch lege, aber meistens klappt das ja irgendwie nicht, weil man tausend Sachen im Kopf hat und dann doch nochmal anfängt, irgendwie durch die Küche zu rödeln oder einzukaufen oder irgendwelche Sachen zu planen oder zu erledigen.

Atmo 14

Kind:

Ist frei?

Sonja:

Ja, die Bahn ist frei.

Kind:

Okay.

Sonja:

Kommst du?

Kind:

Ja ich komme...woha. Ich glaub, ich stecke gerade fest.

Sonja:

Was jetzt?

Kind:

Ja dann rutsche ich jetzt einfach mal.

Sprecherin:

Auf dem Spielplatz probiert der Fünfjährige die lange Tunnelrutsche aus. Sonja Sch. schaut beim Spielen zu und geht immer wieder in den Dialog mit ihrem Kind. Beziehungspflege nennt sie das. Neben dem Mental Load, also der Belastung durchs Organisieren von Alltagsdingen, ein weiteres großes Thema, bei dem sie sich von ihrem Partner oft alleingelassen fühlt.

O-Ton 19 Sonja

Mein Ungerechtigkeitsempfinden ist da angegangen, also genau bei der Tatsache, dass ich halt die bin, die jetzt die emotionale Arbeit leistet, die dann sagt, ja guck mal, so kann es nicht laufen. Ich bin immer die, die die Beziehung im Blick hat. Ich bin die, die das Verhältnis zum Kind im Blick hat. Ich bin die, die vielleicht mehr das Gespür dafür hat, was bräuchte es jetzt, damit es anders sein kann.

Atmo 14

Kind:

Mama, möchtest du mal mit mir?

Sonja:

Ja, dann können wir noch einmal zusammen rutschen.

Kind:

Okay.

O-Ton 20 Sonja

Das sind ja auch total klassisch weiblich assoziierte Eigenschaften. Also sich kümmern und ja, wenn man aber immer nur alleine zuständig ist, dann kann man sich auch überlegen, ok, vielleicht bin ich dann auch einfach nur noch für meine eigenen Probleme zuständig und nicht mehr für die Probleme meiner Beziehung zum Beispiel und dann so eine Beziehung auch beenden.

Atmo 14

Kind:

Ist frei?

Sonja:

Vielleicht ist niemand unten, der antworten kann. Dann ist bestimmt frei. Rutschen wir nacheinander oder zusammen?

Kind:

Nacheinander.

Sonja:

Ich komme dir hinterher gerutscht.

Die beiden rutschen, unten angekommen:

Kind:

Und?

Sonja:

Ja irgendwie habe ich auch festgeklemmt.

Übergang Musik

Sprecherin:

Sonja und ihr Sohn sind wieder zu Hause. Im Wohnzimmer zeigt sich ein munteres Familienleben: Eine Gitarre lehnt in einer Ecke, Spiele sind auf dem Boden ausgebreitet, an einer lilafarbenen Wand hängen Kinderbilder. Der Fünfjährige hat es sich mit einer Karotte auf dem dunkelblauen Sofa gemütlich gemacht.

Atmo 15

Sonja:

Was wolltest du gucken?

Kind:

Pippi Langstrumpf

Kaugeräusche

Sonja:
Okay.

Eingangslied startet

Kind:
Ist das die Mama?
Sonja:
Die Mama von Pippi? Ne.

Sprecherin:
Als ihr Sohn zwei Jahre alt war, trennte sich Sonja Sch. von ihrem damaligen Partner. Seitdem leben sie das Wechselmodell. Doch nach wie vor hat sie den Eindruck, den Hauptteil der Care- und Sorgearbeit zu übernehmen.

O-Ton 21 Sonja
Er entscheidet sich jetzt für einen Karriereschritt. Was macht das, also frag ich mich, was macht das dann mit deren Beziehung. Was macht das mit meiner Beziehung zu unserem Sohn? Also was für Konflikte ergeben sich daraus vielleicht, wenn er jetzt weniger da ist, ich mehr abfangen muss. Also er mal unterwegs ist und zum Beispiel nicht kindkrank machen kann, und ich muss es dann machen.

O-Ton 22 Sonja
Ich weiß natürlich, dass es nicht mein Problem ist und nicht meine Aufgabe, das zu lösen. Aber der Reflex ist trotzdem da erstmal und der Impuls zu sagen, ja na toll, dann muss ich das halt machen und dann bin ich dann irgendwie wieder in der Pflicht. Zum einen ist das eine Rollenerwartung, mit der wir aufwachsen. Und dann aber auch oft genug eine Rolle, in die wir gedrängt werden, weil zum Beispiel durch Nichtbereitschaft oder durch Nichttun auf der anderen Seite. Die Rolle der untätigen Person ist halt schon mal vergeben. Und wenn zwei untätig werden, dann geht es halt irgendwann schief.

Sprecherin:
Sonja Sch. findet, Frauen haben nicht gelernt, Nein zu sagen und ihre eigenen Grenzen zu ziehen. Sie übt das nun – vor allem gegenüber dem Vater ihres Kindes.

O-Ton 23 Sonja
Was auf jeden Fall auch zu vielen Konflikten auch führt. Es wird auf jeden Fall richtig dolle gewertet und auch mit einer Emotionalität darauf reagiert, die halt überhaupt nicht angemessen ist auf die Situation. Einfach, weil es schon als persönlicher Angriff wahrgenommen wird, wenn ich mal sage, nee, mache ich nicht oder ist deine Zuständigkeit.

Sprecherin:
Sonja Sch. hält an ihren feministischen Ansichten fest – auch, wenn das manchmal zu Konflikten führt.

Atmo 16 (

Chantal:

Ahhhh, eine SchneckeEEEE.

Lilith:

Bähhh

Sprecherin:

In der Neubausiedlung in Rümmelsheim sitzt Chantal H. vor dem Bücherregal im Wohnzimmer. Auf ihrem Schoß die kleine Lilith, in der Hand ein Buch über einen Hamburger, in dem sich viele kleine Krabbeltiere verstecken.

O-Ton 24 Chantal

Ne feministische Mutter zu sein, bedeutet für mich, auch mit meinem Beruf weiter fortzufahren. Eine Erfüllung in meinem Beruf zu haben und gleichzeitig meiner Tochter auch zu sagen, dass es wichtig ist, dass man eine gute Ausbildung hat, dass man seinem Herzenswunsch folgt und sich dann immer unabhängig vom Partner zu befinden. Finanziell, emotional unabhängig, weil man ja nie sagen kann und wissen kann, was passiert in Zukunft.

Sprecherin:

In Mainz schmücken die schwangere Juristin Eva-Maria V. und ihr Sohn Kind den Osterstrauß mit selbst gefärbten Eiern.

Atmo 17

Eva-Maria:

Und weißt du noch, was passiert, wenn wir nicht ganz vorsichtig sind mit den Eiern?

Kind:

Ja. Dann gehen die kaputt.

Eva-Maria:

Ja, ganz genau.

Kind:

Die sind nicht so schön, die nehmen wir nicht.

Sprecherin:

Eva-Maria V. genießt die Zeit mit ihrem Kind. Sie engagiert sich auch im Verband Alleinerziehender Mütter und Väter Rheinland-Pfalz.

O-Ton 25 Eva-Maria

Für mich bedeutet feministische Mutterschaft, dass ich viel mehr bin als Mutter. Die Definition von mir selbst setzt sich aus vielen verschiedenen Bestandteilen zusammen. Insbesondere eben auch mein Berufsleben, meine politischen Interessen, mein politisches Engagement, meine Hobbys. Die Art, wie ich lebe, wie ich Beziehungen führe, wie ich überhaupt der Welt entgegentrete. Und ich glaube, für sehr viele Menschen entsteht der Eindruck, dass Frauen, in dem Moment, in dem sie Kinder bekommen, eigentlich nur noch Mütter sind, oder überwiegend Mütter. Sie werden sehr auf diese Rolle reduziert. Und dazu kommt, und das ist für mich auch ein ganz wesentlicher Aspekt von feministischer Mutterschaft, dass ich es wichtig finde, autonom zu sein. Also auch meine eigenen Entscheidungen zu treffen.